

2.3 Interpretation der Prozesse und Bewertung der Seminare

Nach der Auswertung der Einzelinterviews und der Generierung allgemeiner Modelle hinsichtlich der zentralen Prozesse, wendet sich die Arbeit in einem weiteren Arbeitsschritt der Interpretation der gewonnenen Erkenntnisse zu. Hierzu werden Hypothesen formuliert und näher erläutert.

Auf der Grundlage dieses interpretativen Vorgehens nimmt die Arbeit in einem weiteren Schritt die Bewertung der Seminare vor. Es geht dabei um einen Rückbezug auf das Bildungskonzept, die darin enthaltenen Zielbereiche sowie die didaktischen Überlegungen aus dem ersten Kapitel. Das pädagogische Handeln wird einer Bewertung zugeführt und mögliche Veränderungen am Konzept der Seminare aufgezeigt.

In einem dritten Schritt steht die Methode des narrativen Interviews im Mittelpunkt der Bewertung. Unter Berücksichtigung der Erfahrungen des gesamten Untersuchungsablaufes wird die Methode nach Möglichkeiten und Grenzen in Bezug auf den evaluativen Forschungsprozeß hinterfragt.

2.3.1 Interpretation der zentralen Prozesse und Hypothesenbildung

Zur Interpretation der in der Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse wird eine Unterteilung in drei Bereiche vorgenommen:

- **Beziehung zu Tieren:** Hier werden Hypothesen zu Prozessen formuliert, die sich mit der Auseinandersetzung und der Beziehung zu Tieren beschäftigen. Prozesse bezüglich Naturerfahrungen werden mit in diesen Bereich integriert.
- **Gruppenprozesse:** Dieser Bereich zentriert die Erfahrungen und Prozesse innerhalb der Gruppe.
- **Auseinandersetzung mit der eigenen Person:** Im Mittelpunkt dieses Bereiches stehen Prozesse, die sich auf das eigene Ich richten, wie körperliche und geistige Entspannungsprozesse oder die Auseinandersetzung mit Bildern, Grundhaltungen und Emotionen.

Alle drei Bereiche stehen mit einander in Verbindung und sind nicht von einander losgelöst zu verstehen. Sie zeigen Schwerpunkte auf und helfen, den Interpretationsprozeß zu ordnen. Erst auf dieser Basis wird die Bildung von Hypothesen möglich, deren Ziel es ist,

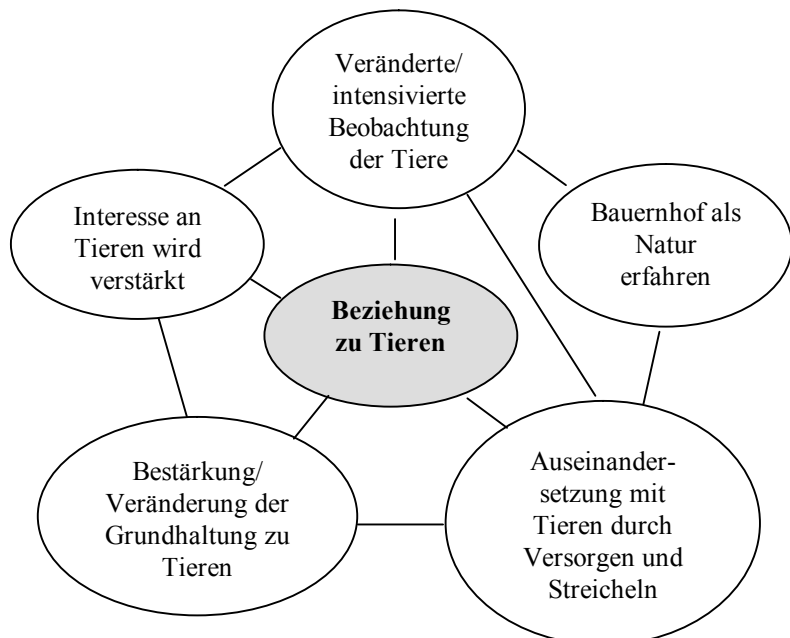
Essenzen aus den Erkenntnissen der Untersuchung zu formulieren. Im Sinne eines qualitativ-systemischen Denkens handelt es sich dabei um die Reduktion von Komplexität, die ein Verstehen und Bewerten erst möglich macht.

2.3.1.1 Beziehung zu Tieren

Die Teilnehmer setzen sich mit dem Verhalten und den Bedürfnissen der Tiere auf dem Bauernhof auseinander. Die Auseinandersetzung kommt bei den Erwachsenen durch das Versorgen der Tiere und die damit verbundenen Arbeiten in Gang. Bei den Kindern liegt der Zugang verstärkt im Streicheln der Tiere.

Eine intensive Auseinandersetzung mit den Tieren während der Seminare auf dem Bauernhof ist bei allen Teilnehmern unverkennbar.

Der Schwerpunkt liegt bei den Erwachsenen im Mitleben auf dem Hof, in den Arbeiten, die rund um das Versorgen der Tiere stehen. Dies stellt neben angeleiteten Beobachtungsaufgaben ihren Zugang zu den Tieren dar. Hier können sie den Tieren näher kommen, sie



beobachten und berühren. Sie erleben sinnhafte Zusammenhänge zwischen ihrem Versorgen der Tiere, wie z.B. dem Füttern, und den Bedürfnissen der Tiere.

Bei den Kindern verschieben sich die Schwerpunkte in der Auseinandersetzung mit den Tieren. Zwar ist das Versorgen der Tiere für sie ebenfalls wichtiger Teil der Tage auf dem Bauernhof, doch nimmt das Streicheln der Tiere und der damit verbundene spielerische Umgang mit ihnen einen größeren Stellenwert ein, als bei den Erwachsenen. Hier fühlen sie Tiere "hautnah", können sie berühren, mit ihnen Schmusen und erleben einen solchen Kontakt als schön. Tiere werden danach bewertet, ob sie sich streicheln lassen oder nicht. Tiere die sich streicheln lassen sind deshalb nett.

Die Teilnehmer beobachten intensiv die Tiere, deren Aussehen und Verhaltensweisen. Vorwiegend von den erwachsenen Teilnehmern werden die wahrgenommenen Eindrücke bewußt reflektiert. Während sie dabei vor allem visuelle Wahrnehmungen in ihren Beobachtungen verarbeiten, greifen Kinder zusätzlich intuitiv auf taktile Wahrnehmung zurück.

Durch den Kontakt mit den Tieren entstehen für die Teilnehmer zahlreiche Beobachtungssituationen. Ihre Aufmerksamkeit wird entweder durch Beobachtungsaufgaben oder das Verhalten der Tiere selbst auf sie gelenkt. Bei den Erwachsenen steht dabei die bewußte Wahrnehmung und die Reflexion der Eindrücke im Vordergrund. Es handelt sich dabei meist um mit den Augen Beobachtetes und weniger, wie bei den Kindern, um mit den Händen Ertastetes. Dieser Unterschied in der Art der Wahrnehmung zeigt eine Tendenz auf, kann jedoch nicht verallgemeinert werden. Dagegen unterscheiden sich Erwachsene und Kinder stark in der Art der Verarbeitung der Wahrnehmungen. Es scheint so, als bliebe bei den Kindern der Zugang zu den Dingen unmittelbar, wohingegen bei den Erwachsenen das Nachdenken und Bewerten der wahrgenommenen Eindrücke stets mit einsetzt.

Für einige Teilnehmer wirkt die Auseinandersetzung mit den Tieren verstärkend und ihr Interesse an den Tieren steigert sich.

Die Auseinandersetzung mit den Tieren auf dem Bauernhof wirkt für manche Teilnehmer über das Seminar hinaus in ihren Alltag hinein. Wie das Beispiel eines Kindes zeigt, das nach dem Seminar versucht, zuhause ein Ei unter der Lampe auszubrüten, wirken die Erlebnisse auf dem Hof bezüglich des Interesses an den Tieren anregend. Dabei geht es weniger um konkrete, erlernbare Arbeitstechniken im Umgang mit den Tieren, sondern vielmehr um eine allgemeine Steigerung des Interesses.

Die persönliche Grundhaltung der Teilnehmer, den Tieren einen Eigenwert zuzuschreiben, wird bestärkt. Ist eine solche Grundhaltung nicht vorhanden, verändert sich das Verhältnis zu den Tieren dahingehend, Tiere als Einzelwesen mit individuellen Charakterzügen zu betrachten.

Die Teilnehmer besitzen eine vielschichtige Grundhaltung zu Tieren. Diese beruht auf persönlichen Erfahrungen aus der Vergangenheit und allgemeinen Grundwerten in der Gesellschaft. Viele Teilnehmer schreiben auf der Basis ihrer Grundhaltung den Tieren einen Eigenwert zu. Tiere sind etwas besonderes und jedes Tier ist anders. Durch die Erlebnisse auf dem Bauernhof und den verantwortungsvollen Umgang mit den Tieren wird diese Haltung verstärkt.

Einige Teilnehmer setzten sich bisher nicht intensiv mit Tieren auseinander. Sie betrachteten Tiere vorwiegend unter dem Nutzaspekt. Durch den Umgang mit den Tieren verändert sich diese Haltung. Sie nehmen jedes Tiere einzeln wahr und erkennen in ihren unterschiedlichen Verhaltensweisen spezielle Charakterzüge. Einige Teilnehmer sprechen hier auch von der "Persönlichkeit" der Tiere.

Der Bauernhof mit seinen Tieren, mit den Tätigkeiten im Wald und auf den Wiesen, wird von den Teilnehmern als Teil der Natur erfahren. Hier ergeben sich für die einzelnen Teilnehmer individuell unterschiedliche, kognitive, körperliche oder emotionale Erfahrungen.

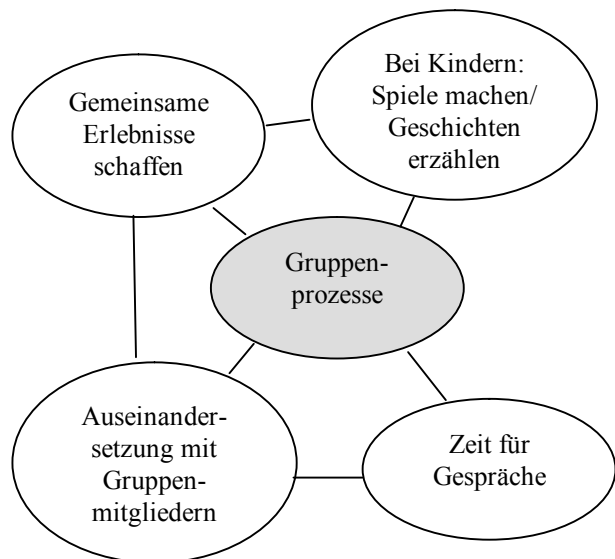
Im Kontrast zur Alltagswelt der Teilnehmer in der Stadt, wird der Bauernhof als Natur erfahren. Die Tiere, der Wald und die Wiesen sind dafür kennzeichnend. Die Auseinandersetzung mit ihnen ist gleichzeitig die Auseinandersetzung mit der Natur. Erfahrungen wie das Riechen des Waldes, das Fühlen des Fells eines Tieres oder einer Baumrinde, stehen für das von den Teilnehmern beschriebene "Natur fühlen".

2.3.1.2 Gruppenprozesse

Durch das gemeinsame Arbeiten und die Aktivitäten auf dem Bauernhof entstehen in der Gruppe gemeinsame Erlebnisse.

Die Aktivitäten während des Seminars, wie z.B. das gemeinsame Arbeiten, das Spielen oder auch einfach das Zusammensitzen am Lagerfeuer, schaffen bei den Teilnehmern gemeinsame Erlebnisse.

Kennen sich die Teilnehmer bereits aus anderen Situationen, so erleben sie das Seminar als eine "andere" Gruppenerfahrung. Sie erleben etwas Neues und nehmen diese Erfahrungen mit in ihr alltägliches Gruppengeschehen hinein. Sie rücken enger zusammen und das Gruppenklima verbessert sich.



Handelt es sich um eine neu zusammengesetzte Gruppe, in der sich die Teilnehmer nicht kennen, so steht zunächst das Kennenlernen im Zentrum der gemeinsamen Erlebnisse. Die Gruppe entwickelt sich im Laufe des Seminars, wie es am Beispiel der Kindergruppe nachvollziehbar wird. Das gemeinsame Erleben beschränkt sich ganz auf das Seminar selbst und setzt sich darüber hinaus nicht fort, da sich die Gruppe wieder trennt.

Die Kinder erleben sich in der Gruppe vorwiegend durch das gemeinsame Spiel und das Erzählen von Geschichten.

Im Zentrum des Gruppengeschehens steht das gemeinsame Spiel der Kinder. Sowohl in angeleiteten, als auch in von ihnen erfundenen Spielen sehen sie als Möglichkeit, die anderen Kinder kennenzulernen und mit ihnen gemeinsam etwas zu erleben. Das Erfinden und Erzählen von Geschichten ist auch unter diesem spielerischen Aspekt zu betrachten. Kinder nähern sich gegenseitig und den Dingen über das Spiel und über Geschichten an.

Den Teilnehmern wird es möglich, mit den anderen Gruppenmitgliedern ausführliche Gespräche zu führen. Dabei geht es um ein besseres Kennenlernen und eine Intensivierung der Beziehung zu den anderen.

Während bei den Kindern das Spiel im Mittelpunkt steht, erleben die erwachsenen Teilnehmer es als sehr positiv, Zeit für Gespräche mit den anderen Gruppenmitgliedern zu haben. Sich ausführlich mit ihnen zu unterhalten, sie besser kennenzulernen oder möglicherweise Probleme in der Beziehung zueinander zu klären, stellt für die Teilnehmer eine positive Gruppenerfahrung dar. Dazu bieten die Tage auf dem Bauernhof zahlreiche Gelegenheiten. So entstehen etwa während der gemeinsamen Arbeiten im Wald oder beim Misten der Pferde, Gespräche mit verschiedenen Gruppenmitgliedern und den unterschiedlichsten Themen. Gemeinsam körperlich arbeiten und ungezwungen, ohne Zielorientierung und Zeitbegrenzung, mit einander reden, läßt intensive Gespräche entstehen.

Bei Gruppen, deren Mitglieder sich kennen, kommt eine intensive Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitgliedern in Gang. Durch das gemeinsame körperliche Arbeiten entstehen neue Erfahrungen und alte Strukturen innerhalb der Gruppe können aufgebrochen werden. Das Rollenverhalten der einzelnen Mitglieder verändert sich.

Am Beispiel der Erwachsenengruppe, deren Gruppenmitglieder sich kennen, wird deutlich, wie sich das Verhalten der einzelnen Personen verändert und alte Strukturen innerhalb der Gruppe aufbrechen. Dies steht in engem Zusammenhang mit den neuen Erfahrungen, die durch das gemeinsame körperliche Arbeiten entstehen. Hierdurch werden alte Rollenverteilungen aufgebrochen. Gemeint ist, sich gegenseitig einmal in ganz anderen Situationen zu erleben, neue Aspekte und Persönlichkeitsmerkmale des anderen kennenzulernen. Dieser Prozeß wirkt über das Seminar hinaus, indem das veränderte Rollenverständnis mit in die alltägliche Gruppensituation genommen wird.

Das gemeinsame körperliche Arbeiten, und das damit verbundene "Zeit für einander haben" scheint in diesem Prozeß eine entscheidende Rolle einzunehmen. Es zeigt sich deutlich eine Verbindung zwischen dem gemeinsamen Arbeiten und den gemeinsamen Gesprächen. Die

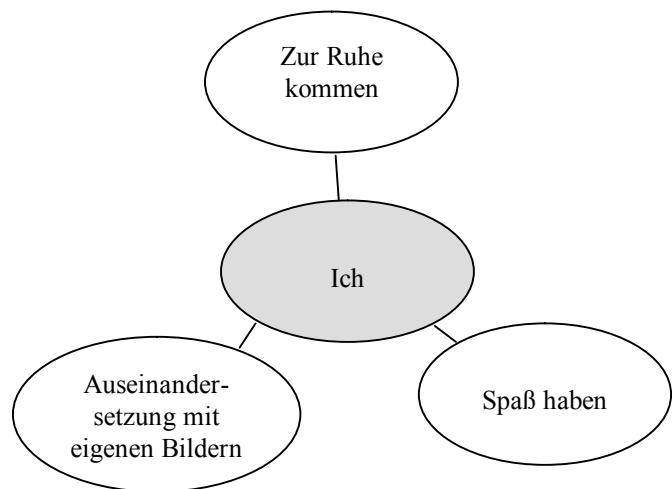
gemeinsame Arbeit wirkt ähnlich einem Katalysator, der die Gespräche mit den anderen Gruppenmitgliedern in Gang setzt und erleichtert.

2.3.1.3 Auseinandersetzung mit der eigenen Person

Die erwachsenen Teilnehmern kommen durch die körperliche Arbeit und die ruhige Atmosphäre auf dem Bauernhof zur Ruhe. Dieser Entspannungsprozeß ist um so intensiver, je gestreßter und abgespannter die Teilnehmer vor dem Seminar sind.

Ein enger Zusammenhang ist zwischen dem Entspannungsprozeß der Erwachsenen und der körperlichen Arbeit zu erkennen. Dieser Prozeß verläuft bei den meisten Teilnehmern

ähnlich: Sie sind vor dem Seminar gestreßt und erschöpft. Durch die körperliche Arbeit auf dem Bauernhof kommen sie zunächst von ihren alten Gedanken weg. Ihr Kopf wird frei und sie sind offen für neue positive Eindrücke, aus der Natur, den Tieren und der Gruppe. Allmählich stellt sich bei ihnen ein Zustand der inneren Ruhe



ein. Sie führen Gespräche mit den anderen Teilnehmern oder der Leitung und genießen die ruhige Atmosphäre des Bauernhofes. Diese innere Ruhe wirkt für einige Teilnehmer noch über das Seminar hinaus weiter. Sie erleben sich ausgeruht und entspannt.

Bei den Teilnehmern kommt es zu einer Auseinandersetzung mit eigenen Bildern und Vorstellungen. Inhaltlich geht es dabei um Bilder von Arbeit, Vorstellungen von Zeit und dem Entwurf des Bauernhofs als Alternativmodell im Vergleich zu ihrer Alltagswelt.

Während des Seminars ergaben sich zahlreiche Situationen, in denen eine Auseinandersetzung der Teilnehmern mit eigenen Erinnerungen und Bildern möglich und notwendig wurde. So treten z.B. Widerstände aus der Kindheit gegenüber körperlicher Arbeit hervor, die dann bearbeitet werden können. Oder es entstehen Erfahrungen wie die eines Teilnehmers, zum ersten Mal im Leben "richtig" gearbeitet zu haben.

Die einzelnen Teilnehmer unterscheiden sich dabei wesentlich bezüglich der Inhalte mit denen sie sich auseinandersetzen. Die Art der Auseinandersetzung zeigt allerdings Parallelitäten auf. Meist dient der Bauernhof mit seinen Tieren, mit seiner Atmosphäre und den damit verbundenen Arbeiten als Alternativmodell. Das eigene Alltagsleben wird mit diesem Modell verglichen und die empfundenen Unterschiede lösen einen Prozeß der Auseinandersetzung aus. Dies ist nicht ausschließlich bei den Erwachsenen festzustellen, sondern zeigt sich auch bei einigen Kindern. Auch sie haben eine bestimmte Vorstellung von einem Bauernhof und finden diese durch das Seminar bestätigt. Sie erleben dabei einen großen Unterschied zwischen dem Leben auf dem Bauernhof, das sie als Ideal betrachten, und ihrem Alltag in der Stadt.

Für einige Teilnehmer, vorwiegend Kinder, ist der Spaß an den Tieren, am Arbeiten und an den Spielen ein wichtiger Aspekt des eigenen Erlebens.

Spaß zu haben, wird von einigen Teilnehmern als wichtiges Moment beschrieben. Das eigene Erleben bezüglich der Tiere und der Arbeiten auf dem Hof wird unter diesem Aspekt des "Spaß-habens" betrachtet. Verstärkt ist dies bei den Kindern festzustellen. Gemeinsam mit den anderen Kindern und den Tieren spielen und dabei Spaß haben. Das heißt jedoch nicht, daß den Erwachsenen dieser Aspekt unwichtig sei. Auch für sie ist der Spaß am gemeinsamen Erlebnis wichtig, wird jedoch nicht explizit betont, wie bei den Kindern. Spaß zu haben ist für sie in positive Erlebnisse integriert und damit auch nur ein Teilaspekt einzelner Erlebnisse. So macht etwa das Fällen der Bäume im Wald Spaß, im Vordergrund steht jedoch die gemeinsame Gruppenerfahrung oder der Streßabbau durch körperliche Anstrengung. Es zeigt sich, wie die Erwachsenen ihr Erleben differenzierter wahrnehmen und beschreiben können, wohingegen bei den Kindern das "Spaß-haben" als etwas Ganzes erfahren und beschrieben wird.

2.3.2 Bewertung der Seminare

Zur Bewertung der Seminare werden die Erkenntnisse, sowie die formulierten Hypothesen aus der Untersuchung mit dem im ersten Kapitel dieser Arbeit beschriebenen Bildungskonzept verglichen. Das heißt, in einem evaluativen Schritt kommt es zu einem Vergleich der entstandenen Prozesse mit den intendierten Zielbereichen und den didaktischen Überlegungen des Bildungskonzepts. Es wird dabei der Fragestellung nachgegangen, in wie weit die durch die Interviews beschriebenen Prozesse und das Bildungskonzept übereinstimmen, wo Stärken liegen und welche Defizite erkennbar sind.

Im Sinne einer differenzierten Vorgehensweise, werden beide untersuchten Seminare getrennt bewertet. Hierdurch soll gewährleistet werden, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen einer Veranstaltung mit Erwachsenen und Kindern darzustellen. Den Beginn der beiden Abschnitte bildet jeweils eine allgemeine Bewertung des Seminars. Hier werden Schwerpunkte und zentrale Zusammenhänge aufgezeigt. Daran schließt sich in tabellarischer Form eine systematische Bewertung der einzelnen Zielbereiche und der Didaktischen Überlegungen. Aus dem Bildungskonzept wurden hierfür die zentralen Aspekte entnommen und in der Tabelle Schritt für Schritt bewertet.

Am Ende der tabellarische Übersicht wurde ein weiterer Punkt mit aufgenommen, der sich mit offenen Fragen und Anregungen zur Veränderung der Seminare beschäftigt. Denn Ziel der Evaluation ist es, neben dem Erkennen der Stärken und Schwächen, Veränderungspotentiale für die Seminare auf dem Bauernhof aufzuzeigen.

2.3.2.1 Bewertung des Seminars mit Erwachsenen

Allgemeine Bewertung

Vergleicht man die durch das Seminar angeregten Prozesse mit den Zielbereichen und den didaktischen Überlegungen des Bildungskonzepts, so ist eine große Übereinstimmung festzustellen. Durch die Mitarbeit und das Mitleben auf dem Bauernhof entstand bei den Teilnehmer eine intensive Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den Tieren, der natürlichen Umwelt und der Gruppe. Dabei ist zu beobachten, wie die Teilnehmer diese Erlebnisse als positiv bewerten. Für die gesamte Gruppe sind drei Schwerpunkte zu erkennen: Zum einen die Auseinandersetzung mit den Tieren, durch eine veränderte und intensiviertere Beobachtung. Zum zweiten die Gruppenerfahrung, bei der die Teilnehmer sich gegenseitig anders erlebten, sich gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen schaffen konnten und sich das Rollenverhalten in der Gruppe auch über das Seminar hinaus veränderte. Als dritter Schwerpunkt ist der von allen beschriebene Entspannungsprozeß zu nennen. Durch körperliche Arbeit und die Zeit für Gespräche, stellte sich im Laufe des Seminars bei den einzelnen Teilnehmern ein Zustand der Ruhe ein, bei dem alte und negative Gedanken verschwunden waren und neue positive Eindrücke und Gefühle in den Vordergrund traten. Für die Gruppe mit Erwachsenen erwies sich die didaktische Überlegung, Menschen mit auf den Weg zu nehmen, als positiv und praktikabel. Gemeint ist damit, die Teilnehmer an den Arbeiten, und mit Einschränkungen am gesamten Ablauf des Bauernhof-Lebens zu beteiligen. Es zeigte sich, wie hierdurch zahlreiche Situationen entstanden, in denen Bildung im Sinne einer Zwiesprache mit der Umwelt ermöglicht wurde. So ergaben sich z.B. aus den verschiedenen Arbeiten unzählige Möglichkeiten, den Geruch des Waldes wahrzunehmen oder das Verhalten und das Aussehen der Tiere zu beobachten. Es zeigte sich jedoch auch, wie die Teilnehmer von sich aus nicht auf der Ebene dieser unmittelbaren Erlebnisse bleiben wollten, sondern immer wieder nach der Bedeutung oder der Wertung von Erlebnissen fragten. Sie interessierten sich für die Verhaltensweisen der Tiere, für Zusammenhänge im Wald und fragten hierzu speziell nach. An dieser Stelle war die Seminarleitung gefragt, nicht nur Erlebnisse zu schaffen, sondern die Teilnehmer dabei zu unterstützen, über die Erlebnisse nachzudenken und ihre Gedanken zu reflektieren. Besonders deutlich wurde dies in der Veränderung der Grundhaltung der Teilnehmer zu den Tieren. Die intensiviertere Wahrnehmung der Tiere rief die Veränderung nicht selbst hervor. Vielmehr bedurfte es

einer unterstützenden und damit auch ordnenden Hilfe von Seiten der Leitung, um die gesammelten Beobachtungen verarbeiten zu können. So zeigen die Interviews, wie aus der Auseinandersetzung der Teilnehmer mit den Tieren und der unterstützenden Hilfe der Leitung bei der Reflexion der Eindrücke, eine Wertschätzung gegenüber den Tieren entsteht. Eine solche Veränderung ist auch im Zusammenhang mit dem Zielbereich "Ehrfurcht vor dem Leben" positiv zu bewerten.

Systematische Bewertung der Zielbereiche und der didaktischen Überlegungen	
Zielbereiche	Bewertung des Seminars
positive Naturerfahrung	Während des Seminars ergaben sich für die Teilnehmer zahlreiche positive Naturerfahrungen. Die Erlebnisse im Wald und die intensiven Kontakte mit den Tieren, wurden von allen als positiv erlebt. Dies zeigt auch der Prozeß "Natur fühlen". Die Tiere auf dem Bauernhof wurden dabei von den meisten Teilnehmern als Teil der Natur betrachtet.
Zwiesprache Mensch - Umwelt	Die Auseinandersetzung mit den Tieren und die intensiven Gruppenprozesse deuten eindeutig auf eine Zwiesprache zwischen den Teilnehmern und ihrer Umwelt hin. In diesen beiden Bereichen kam es zu intensiven Prozessen. Die Auseinandersetzung mit der natürlichen Umwelt ist dabei nur ein Teilaspekt dieser beiden Schwerpunkte.
Ganzheitliche Erfahrung	Erfahrungen des eigenen Körpers, des Geistes sowie von Emotionen wurden durch das Seminar ermöglicht. Dies wird am Entspannungsprozeß der Teilnehmer deutlich. Durch körperliche Arbeit und Gespräche, wurde ihr Kopf wieder frei. Ein Zustand der Ruhe tritt ein. Sie wurden offen für neue Eindrücke und Erfahrungen.
Vermittlung ökologischer Zusammenhänge	Von den Teilnehmer wird an verschiedenen Stellen betont, sinnhafte Zusammenhänge in den Arbeiten auf dem Hof erkannt zu haben. Das bedeutet, die Zusammenhänge zwischen den Bedürfnissen der Tiere und ihren Arbeiten, wie Misten, Füttern, Bäume Fällen um Zäune zu bauen, wurden erkannt. Aussagen über die Vermittlung anderer ökologischer Zusammenhänge sind nur schwer zu machen. Es scheint so, daß es sich dabei oft um Einzelerfahrungen von Teilnehmern handelt, die sich z.B. speziell für das Wachsen des Baumes interessieren oder denen das Brüten der Eier wichtig ist und hierzu dann speziell nachfragten.
Anregung und Befähigung zum eigenen Handeln	Bezüglich des eigenen Handelns nach dem Seminar sind bei den Teilnehmern sehr unterschiedliche Entwicklungen festzustellen. Zwar verändert sich für einen Teilnehmer der konkrete Umgang mit seinem Haustier und zwei Teilnehmer sind in ihrem ökologisch orientierten Einkaufsverhalten bestärkt, doch insgesamt sind hier nur schwache Zusammenhänge feststellbar. Es scheint so, als seien die Teilnehmer vor allem zu einem anderen Verständnis von Tieren angeregt worden. Bezüglich des Gruppenverhaltens zeigen sich dagegen einige Veränderungen. Die Beziehungen in der Gruppe waren danach besser und einige Teilnehmer zeigten ein konkret verändertes Verhalten innerhalb der Gruppe.
Ehrfurcht vor dem Leben	Durch das Beobachten und die intensive Auseinandersetzung mit den Tieren, entwickelten die Teilnehmer eine Grundhaltung, Tiere als Einzelwesen mit individuellen Charakterzügen zu betrachten. Für einige Teilnehmer stellte dies eine völlig neue Zugangsweise zu Tieren dar. Zuvor nahmen sie Tiere entweder nicht bewußt wahr, oder sie sahen sie vorwiegend unter dem Nutz-Aspekt, als Lieferant von Milch oder Fleisch. Hier ist also eine Veränderung eindeutig feststellbar. In wie weit diese veränderte Grundhaltung in ein verändertes Verhalten übergeht, ist nicht zu benennen.

	Die Haltung der Seminarleitung gegenüber den Tieren wurde von den Teilnehmern als "echt" empfunden. Ähnlich wie der Bauernhof insgesamt als Alternativmodell diente, so diente das Verhalten der Leitung auch als Modellverhalten in der Haltung zu den Tieren.
Didaktische Überlegungen	
Menschen mit auf den Weg nehmen	<p>Von den Teilnehmern wurde das Mitarbeiten, das Mitleben auf dem Hof als anregend und positiv erlebt. Sie hatten den Eindruck, einmal einen Bauernhof aus der Innensicht zu erleben. Es erwies sich dabei als sinnvoll und praktikabel die Teilnehmer an den Arbeiten und dem Leben auf dem Hof teilhaben zu lassen. Hierdurch entstanden zahlreiche Situationen, in denen sie die Tiere beobachteten, in denen sie miteinander Gespräche führten oder sich einfach auch entspannen konnten. Alle Teilnehmer erlebten es dabei positiv, nicht durch ein vorbereitetes Seminarprogramm zu müssen. Vielmehr gehörten die Arbeiten im Wald, der Zaunbau oder das Versorgen der Tiere einfach zum Bauernhof mit dazu, es war für sie nicht künstlich oder für die Gruppe vorbereitet.</p> <p>Im Sinne eines systemischen Interventionsmodells war ein zentraler Aspekt, bei den Teilnehmern durch das Seminar Erfahrungen zu schaffen, die sie zunächst irritieren, um dann Reflexionsprozesse in Gang zu setzen. Eine solche Irritation ist bei vielen Teilnehmern feststellbar. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang die Auseinandersetzungen mit dem Zusammenleben Tier-Mensch, das Reflektieren eigener Bilder von Arbeit und Zeit, sowie den Entwurf des Bauernhofs als Alternativmodell zu ihrer Alltagswelt. All diese Reflexionsprozesse entstanden im Zusammenhang mit der Mitarbeit und dem Mitleben auf dem Bauernhof.</p>
Schaffen von Bildungsanlässen	<p>Durch das Seminar auf dem Bauernhof ergaben sich zahlreiche Bildungsanlässe. Zu nennen sind vor allem Gespräche, Naturerfahrung und Arbeit, in denen Wissen vermittelt wurde, in denen Erfahrungen gemacht und reflektiert werden konnten. Alle genannten Bildungsanlässe sind mit einander verbunden. So war es möglich, bei der Arbeit Gespräche zu führen, den Geruch einer Baumrinde wahrzunehmen und sich darüber gemeinsam zu unterhalten.</p> <p>Versteht man das abendliche Zusammensein und das gemeinsame Erlebnis am Lagerfeuer als Feste feiern, so kommt dieser Bildungsanlaß noch hinzu. Denn insbesondere für die Entwicklungen innerhalb der Gruppe waren diese Anlässe wichtig.</p>
Sozialökologischer Ansatz	<p>Im Sinne eines sozialökologischen Verständnisses kann das Seminar auf dem Bauernhof als ökologischer Ausschnitt betrachtet werden. Das bedeutet, die Erfahrungen aus dem Bauernhof stellen nur einen kleinen Ausschnitt im Leben der Teilnehmer dar. Ihr Handeln, das sich vorwiegend in der Familie und in ihrer Wohnumgebung abspielt, wurde durch die Erfahrungen des Seminars nicht grundlegend verändert. Vielmehr kamen neue Erfahrungen hinzu, die in das alltägliche Handeln integriert werden müssen. So etwa die veränderte Haltung zu Tieren, die veränderte Gruppensituation oder die erlebte Entspannung vom Wochenende.</p> <p>Hier zeigt sich die Grenze des Seminars, das aufgrund seiner begrenzten Länge von drei Tagen isoliert vom Alltag der Teilnehmer betrachtet werden muß. Der Teilnehmer wird dabei kaum unterstützt, die neuen Erfahrungen in seinen Alltag zu integrieren.</p>
Offene Fragen	Anregungen zur Veränderung
Entspannungsprozeß	Der Entspannungsprozeß, das "zur Ruhe kommen" der Teilnehmer wird von allen ähnlich erlebt. Es scheint, daß hier ein großes Potential der Seminare liegt. Es könnte sinnvoll sein, hierzu gezielt Seminare anzubieten, die noch intensiver die Auseinandersetzung mit Arbeit, mit Ruhe, mit Entspannung in den Mittelpunkt stellen. Aus diesen Überlegungen heraus entstanden die Seminare für das Jahr 2000 mit den Titeln <i>Arbeit und Muße</i> , und die <i>Kunst des Senses</i> .
Integration der	Die Erfahrungen vom Bauernhof weisen wenig Berührungspunkte mit der

Erfahrungen in den Alltag	alltäglichen Lebenswelt der Teilnehmer auf. Dies ist einerseits sicherlich eine Stärke des Bauernhofes, indem hierdurch neuartige Erfahrungen möglich werden. Zum anderen zeigt sich hier jedoch auch ein Defizit und die Grenze einer einmaligen Wochenendveranstaltung. Wie sollen die neuen Erfahrungen mit Tieren, mit der Natur oder mit der Gruppe in den Alltag integriert werden? Am einfachsten scheint dies noch mit den Veränderungen in der Gruppe zu gelingen. Hinsichtlich der anderen Erfahrungen wäre es jedoch notwendig, die Teilnehmer über einen längeren Zeitraum zu begleiten und nicht nur über ein einziges, dreitägiges Seminar.
---------------------------	---

2.3.2.2 Bewertung des Seminars mit Kindern

Allgemeine Bewertung

Auch bei den Kindern ergab sich aus den Tätigkeiten auf dem Hof und zusätzlich aus den zahlreichen Spielen eine intensive Auseinandersetzung mit den Tieren. Im Vergleich zur Erwachsenengruppe liegt der Schwerpunkt des Seminars eindeutig im Umgang mit den Tieren. Die Gruppenerfahrung steht etwas außerhalb des Zentrums des Erlebens der Kinder, da die Teilnehmer sich vor dem Seminar nicht kannten und angesichts der Beschränkung des Seminars auf zwei Tage, eine intensivere Gruppenbildung nur eingeschränkt möglich war. So waren den Kindern vor allem die Tiere des Bauernhofes wichtig. Tiere beobachten, sie streicheln und beim Versorgen der Tiere mithelfen, stellen die bleibenden Erlebnisse für die Kinder dar. Als Zugang zu den Tieren bevorzugten sie das Streicheln und bauen dabei einen engen Kontakt zu den Tieren auf. Sie nehmen jede einzelne Ziege, jedes Pferd oder jede Katze intensiv wahr. Sie ertasten das Fell, schmusen mit dem Tier und finden dies angenehm und schön. Betrachtet man die Tiere als Teil der Natur, was die Kinder von sich aus selber auch tun, so entstanden während des Seminars zahlreiche positive und *"ganzheitliche Naturerfahrungen"*.

Das Spiel als Ausdrucksweise der Kinder und als eine Möglichkeit für sie, sich den Dingen auf dem Bauernhof zu nähern, nahm einen unverkennbar wichtigen Stellenwert ein. Neben den von der Seminarleitung angebotenen Spielen zum Kennenlernen der Gruppe und des Hofes, sowie dem Erfinden und Erzählen von Geschichten, erfanden die Kinder selbst noch Spiele und beschäftigten sich damit. In dieser Wichtigkeit des Spiels und wohl auch des Streichelns der Tiere liegt ein großes Potential und der große Unterschied zu der Erwachsenengruppe. Denn es zeigte sich deutlich, daß es bei den Kindern nicht genügt, sie nur auf dem Hof Mitarbeiten zu lassen und sie am Leben zu beteiligen, wie es das Bildungskonzept mit dem Punkt *"Menschen mit auf den Weg nehmen"*, entwirft. Vielmehr ist es sinnvoll und notwendig, den spielerischen Zugang der Kinder über vorbereitete Spiele,

wie beispielsweise einer Hofralley, zu unterstützen. Als eine Konsequenz aus dieser Erkenntnis werden in die kommenden Seminare mit Kindern noch mehr vorbereitete Spiele integriert oder gar die gesamte Veranstaltung als ein mehrtägiges Rollenspiel angelegt.

Systematische Bewertung der Zielbereiche und der didaktischen Überlegungen	
Zielbereiche	Bewertung des Seminars
positive Naturerfahrung	Das Erleben der Tiere und des Bauernhofes ist für die Kinder äußerst wichtig und wurde von ihnen positiv erfahren. Tiere stehen dabei im Mittelpunkt und stellen einen Teil der Natur dar. Es zeigt sich damit in vielen Einzelerlebnissen, wie den Kindern durch das Seminar positive Naturerfahrungen ermöglicht wurden.
Zwiesprache Mensch - Umwelt	Die intensive Auseinandersetzung, vor allen Dingen mit den Tieren, stellte für die Kinder eine Zwiesprache mit der Umwelt dar. Sie beobachteten die Tiere, sie streicheln sie, sie schmusen mit ihnen und füttern sie. Emotionen und die Beziehung zu den einzelnen Tieren sind ihnen dabei wichtig. Ihre Grundhaltung, Tiere wichtig zu nehmen und für sie Sorge zu übernehmen, wird bestärkt. Auch in ihren Erinnerungen bleiben die Tiere und die Erlebnisse mit ihnen erhalten. Bezüglich der Gruppenerfahrung und der Auseinandersetzung mit den anderen Gruppenmitgliedern ist ihnen das Spiel wichtig und steht im Vordergrund. Die angebotenen Spiele und das Erfinden der Geschichten erwiesen sich als notwendig, um den spielerischen Zugang zu den Tieren und der Gruppe zu unterstützen.
Ganzheitliche Erfahrung	Auch die Kinder erlebten das Arbeiten und die Spiele als positiv. Sie konnten mit dem ganzen Körper etwas erleben, sich bei den Spielen und bei den Geschichten Gedanken machen, und in der Beziehung zu den Tieren ihre Emotionen zeigen.
Vermittlung ökologischer Zusammenhänge	Bezogen auf die Tiere, deren Bedürfnisse und die damit verbundenen Arbeiten, konnten die Kindern zahlreiche Zusammenhänge erleben. Beispielhaft zu nennen ist die brütende Henne, die von allen beobachtet wurde. Das heißt, der Zusammenhang zwischen dem Ei, der brütenden Henne und den Küken, die auf dem Hof herumlaufen, konnte von ihnen unmittelbar beobachtet werden. Neben dieser von allen beschriebenen Erfahrung mit der Henne, scheinen einige Kinder noch weitere Zusammenhängen erkannt zu haben. Diese liegen vorwiegend im Bereich der Tiere.
Anregung und Befähigung zum eigenen Handeln	Für Kinder mit Haustieren wirkte der Umgang mit den Tieren auf dem Bauernhof bekräftigend auf ihren Umgang mit den eigenen Tieren. Ihnen waren Tiere vorher wichtig und darin wurden sie bekräftigt. Für die Kinder ohne Haustiere wurde das Interesse an den Tieren verstärkt. Der Wunsch, wieder mit Tieren in Kontakt zu kommen, ist unverkennbar. Ein Kind versuchte sogar, zuhause unter einer Lampe ein Ei auszubrüten und sich dann um das Küken zu kümmern.
Ehrfurcht vor dem Leben	Im Kontakt mit den Tieren auf dem Bauernhof, wurde eine Erfahrung von den Kindern immer wieder erwähnt. Zwei Kinder jagten die kleinen Küken. Dieses Verhalten bewerteten die anderen Kinder als schlecht. Es verstößt gegen ihre Grundhaltung, den Tieren nichts schlechtes anzutun. Durch die Erklärungen der Leitung, warum es nicht gut sei, die Küken zu jagen, wurde ihre Grundhaltung bekräftigt. Hier zeigt sich auch, wie wichtig das Handeln der Seminarleitung war. Die Haltung der Leitung zu den Tieren wurde von den Kindern als Modell erfahren.

Didaktische Überlegungen	
Menschen mit auf den Weg nehmen	Die Kinder an den alltäglichen Arbeiten auf dem Bauernhof zu beteiligen, machte ihnen Spaß und ermöglichte zahlreiche Erlebnisse. Es zeigte sich jedoch im Laufe der Tage, wie die Kinder ihren Schwerpunkt auf den spielerischen Zugang zu den Dingen legten. Die Kinder nur am alltäglichen Leben und den Arbeiten auf dem Hof zu beteiligen, wirkte nicht so stark wie bei der Erwachsenenengruppe. Eine Mischung aus Arbeiten und angeleiteten Spielen erwies sich jedoch als sinnvoll und praktikabel.
Schaffen von Bildungsanlässen	Während des Seminars entstanden zahlreiche Bildungsanlässe. Zu nennen sind das Erfinden und Erzählen von Geschichten, Gespräche innerhalb der Gruppe und mit der Leitung, Naturerfahrung, und die Arbeit im Umgang mit den Tieren. Es zeigte sich, wie die genannten Anlässe es ermöglichen, zum Beispiel Wissen über Tiere und Pflanzen zu vermitteln und sie gleichzeitig mit ganzheitlichen Erfahrungen zu unterstützen. So konnten die Kinder konkrete Arbeitsschritte im Umgang mit den Tieren lernen und sehen, wie aus einem Ei ein Küken entsteht, etwas über Heuschrecken erfahren oder den Unterschied zwischen Heu und Stroh erleben.
Sozialökologischer Ansatz	Auch für die Kinder stellt das Seminar auf dem Bauernhof nur einen kleinen Ausschnitt in ihrem Leben dar. Allerdings ist zu beobachten, daß die Erlebnisse mit den Tiere in ihrer Erinnerung stark emotional verwurzelt sind. Für sie war es etwas ganz besonderes, einmal einen Bauernhof und die Tiere zu erleben. Diese emotionale Bindung an die Erlebnisse, und das bei allen Kindern vorhandene starke Interesse an den Tieren, läßt die Wirkung des Seminars auf ihren Alltag zu Hause stärker ausfallen, als bei den Erwachsenen.
Offene Fragen	Anregungen zur Veränderung
Spiele machen	Durch die Auswertung der Interviews zeigte sich, wie sich Kinder durch Spiele den Tieren und den anderen Kindern besser nähern können. Daraus ergab sich die Überlegung, das Potential des Spiels noch mehr in das Seminar mit einzubeziehen. Konkret könnte dies bedeuten, die Tage auf dem Bauernhof als Rollenspiel zu gestalten, ähnlich von Kinderfreizeiten bei denen mit dem Thema Mittelalter oder Indianer gearbeitet wird. Wichtig bleibt jedoch, die Arbeiten auf dem Hof und den Umgang mit den Tieren in das Rollenspiel zu integrieren.
Streicheln der Tiere	Das Streicheln der Tiere scheint für die Kinder einen zentralen Zugang zu den Tieren darzustellen. Dies könnte noch mehr unterstützt werden, vor allen Dingen bei Kindern, die Tieren zunächst eher zurückhaltend gegenüberstehen oder gar vor ihnen Angst haben. Es geht um das gezielte Schaffen von Situationen, in denen die Tiere von den Kindern gestreichelt werden können.
Störungen zwischen Mädchen und Jungen	Aus den Erzählungen einiger Mädchen kann auf ein schwieriges Verhältnis zu den Jungen im Seminar und auch zu Jungen im allgemeinen geschlossen werden. Dies hängt möglicherweise mit dem Übergang in die Pubertät und den damit verbundenen Rollenkonflikten zusammen. Sicherlich ist die Auseinandersetzung zwischen Mädchen und Jungen auch in dieser Phase wichtig. Allerdings zeigen aktuelle Diskussionen um geschlechtsspezifische Lernangebote neue Möglichkeiten auch für die Bauernhofseminare auf. Im Konkreten bedeutet dies, zunächst speziell für Mädchen Seminare anzubieten. Sie stellten die Mehrzahl der Teilnehmer in den Seminaren. Doch auch für ein Seminar mit Jungen laufen bereits konkrete Seminarplanungen.

2.3.3 Bewertung der Methode des narrativen Interviews

Im Zusammenhang mit der Bewertung des methodischen Vorgehens sind zwei Aspekte zu beleuchten. Zum einen soll mit dem Einsatz des narrativen Interviews ein Beitrag zur aktuellen Umweltbildungsforschung geschaffen werden. Zum anderen intendiert die Arbeit die konkrete Evaluation der Seminare auf dem Bauernhof und versucht dies durch die Methode des narrativen Interviews zu erreichen. Wie im Kontext dieser beiden Aufgaben das narrative Interview bewertet werden kann, wird in diesem Abschnitt näher nachgegangen.

Eine Untersuchung von mehr als 40 Umweltbildungsforschungsvorhaben in den Jahren 1991 bis 1996 ergab hinsichtlich der eingesetzten Forschungsmethoden ein klares Übergewicht an schriftlichen Interviews gegenüber der mündlichen Befragung (vgl. HAAN/KUCKARTZ 1998, S.26ff). Gerhard de Haan und Udo Kuckartz bemängeln in diesem Zusammenhang den fehlenden Einsatz ausgefeilter Befragungs- und damit verbundener Auswertungsverfahren. Das bedeutet, der Einsatz des narrativen Interviews und des in der vorliegenden Arbeit angewandten aufwendigen Auswertungsverfahrens, muß im Vergleich zu vielen anderen Untersuchungen positiv bewertet werden.

Die größte Stärke des narrativen Interviews liegt jedoch sicherlich im offenen und möglichst voraussetzungslosen Zugang zu den befragten Personen. So zeigte sich im Verlauf der Untersuchung immer wieder, wie sich durch die intensive Auseinandersetzung mit den Interviews ein Verstehen der Einzelpersonen einstellte und darüber hinaus allmählich ein Verstehen der Zusammenhänge zwischen dem Konzept der Seminare und dem Erleben der Teilnehmer hinzukam. Denn neben der Generierung von Hypothesen ermöglicht die Methode vor allem das Verstehen zahlreicher Einzelerlebnisse der Teilnehmer. So bot das narrative Interview zusammen mit der gewählten Auswertungsmethode die Möglichkeit, verschiedene Zusammenhänge zu erkunden und einen Rückbezug auf das Bildungskonzept zu schaffen. Genannt sei hier beispielhaft die Erkenntnis, wie wichtig es den Kindern ist, die Tiere zu streicheln und darüber den Zugang zu den Tieren ganzheitlich zu erleben.

Allerdings wurden auch Grenzen der Methode deutlich sichtbar. Zwar bietet sie einen offenen Zugang zu den Befragten, setzt jedoch bei ihnen gleichzeitig die Fähigkeit zum Erzählen voraus. So gestalteten sich teilweise die Interviews mit den Kindern schwierig. Ein Erzählen, vergleichbar dem der Erwachsenen, kam bei einigen Kindern nur schleppend in Gang. Um die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit zu erreichen, und die Seminare in den Mittelpunkt der Erzählungen der Interviews zu stellen, erwies es sich als notwendig, das

Interviewerverhalten zu modifizieren. Im Unterschied zur einschlägigen Literatur¹⁰, die meist die Verwendung des narrativen Interviews im Kontext biographischer Forschung zeigt, wird in den Interviews zu den Seminaren nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Leben der befragten Personen beleuchtet. Dabei erwies es sich als sinnvoll, die Erzählung durch zusätzliche Erzählaufforderungen oder Zwischenfragen immer wieder auf die Erlebnisse des Seminars zu lenken.

Durch die Untersuchung konnten zahlreiche Aussagen in Form von Hypothesen gewonnen werden. Damit stellt die vorliegende Arbeit durchaus einen Beitrag zur Umweltbildungsforschung dar. Hinsichtlich der Frage der Verallgemeinerung der Aussagen sind jedoch Einschränkungen zu machen. Zum einen bezieht sich die Untersuchung auf eine kleine Zahl an Befragten, zum anderen beleuchtet sie speziell die Seminare auf dem Bauernhof und damit nur das Bildungskonzept "*Umweltbildung auf dem Bauernhof*". Um die formulierten Hypothesen noch weiter verallgemeinern zu können, wäre es notwendig, diese in einer weiter angelegten Untersuchung zu beleuchten. Dabei ist denkbar, die bereits gewonnen Erkenntnisse in eine halbstandardisierte Erhebungsmethode zu integrieren und neben einer Befragung der Teilnehmer parallel eine systematische Beobachtung der Teilnehmer im Seminar durchzuführen.

Neben der Frage, welchen Beitrag die Methode des narrativen Interviews im Zusammenhang mit den Fragestellungen der Umweltbildungsforschung liefern kann, muß sie auch nach den Möglichkeiten und Grenzen in der konkreten Evaluation der Seminare hinterfragt werden. Positiv ist hier sicherlich das umfassende Verstehen der einzelnen Teilnehmer zu bewerten. Zudem war ein Rückbezug auf die intendierten Zielbereiche umfassend möglich und die Abläufe des Seminars konnten ausführlich evaluiert werden. Dabei erwies es sich als hilfreich, die Interviews nach der vorgegebenen Verfahrensweise auszuwerten und das Vorgehen ausführlich zu dokumentieren. Insbesondere die Anregungen von Ulrike Hugl, die Analyse der Interviews mit der Methode des Mind-Mappings zu verbinden, stellte sich als sinnvoll heraus (vgl. Hugl 1995). So sind die Erkenntnisse aus den Einzelinterviews übersichtlich und verständlich, auch über die vorliegende Arbeit hinaus verfügbar .

Die Methode des narrativen Interviews zur Evaluation von Bildungsmaßnahmen muß sich jedoch auch an den Gegebenheiten der Bildungspraxis messen lassen. In diesem Bereich wird häufig die Frage nach der Effizienz, die Frage nach Kosten, Zeitaufwand und Nutzen

¹⁰ vgl. LAMNEK 1995 oder GLINKA 1998.

gestellt. Diesbezüglich sind einige Erfahrungen anzufügen: Die Möglichkeit, sich im Rahmen dieser Arbeit intensiv mit der Methode der narrativen Interviews und der Auswertung der Interviews zu beschäftigen, ergab zahlreiche positive Impulse und zahlreiche konkrete Veränderungsanregungen für die bestehenden Seminare und neuen Veranstaltungen. Es wurde nochmals deutlich, wie wichtig das Verstehen, auch jedes einzelnen Teilnehmers ist. Allerdings war der erforderliche Zeitaufwand für die Durchführung der Untersuchung sehr groß und wäre außerhalb der vorliegenden Arbeit nicht durchführbar gewesen. Unter diesem Gesichtspunkt erwies sich vor allem die Transkription der Interviews und die Ausarbeitung der Dokumentation des Forschungsprozesses als äußerst zeitaufwendig. Könnte dies etwas komprimiert werden und der Einsatz der Mind-Mapping Methode noch mehr in den Vordergrund rücken, so ist ein Einsatz in der Evaluation von Bildungsmaßnahmen durchaus denkbar. Vor allem in wenig erforschten Bereichen, wie im Falle der *"Umweltbildung auf dem Bauernhof"*, stellt die Methode eine praktikable Möglichkeit dar, Bildungskonzepte zu evaluieren.

3 SCHLUSSBEMERKUNGEN

3.1 Bewertung der Fragestellungen der Arbeit

Die vorliegende Arbeit verfolgte zwei zentrale Fragestellungen: Zum einen sollte das Bildungskonzept der Umweltbildungsseminare auf dem Bauernhof konzeptionell begründet werden. Zum anderen wurde nach den zentralen Prozessen gefragt, die bei den Teilnehmern der Umweltbildungsseminare entstehen. In wie weit diese Fragen geklärt werden konnten, stellt den Inhalt der folgenden Ausführungen dar.

Mit dem ersten Kapitel dieser Arbeit wurden die konzeptionellen Wurzeln der Seminare auf dem Bauernhof beleuchtet. Den Ausgangspunkt hierzu bildete das bereits vorhandene Bildungskonzept zur "*Umweltbildung auf dem Bauernhof*", sowie meine langjährige Auseinandersetzung mit Theorien und beruflicher Praxis im Bereich der Umweltbildung. In diesem Zusammenhang bot mir ein weiterführendes Literaturstudium die Gelegenheit, das Bildungskonzept und meine Vorerfahrungen nochmals zu hinterfragen. Immer mehr rückte die Frage in den Mittelpunkt, welche Zielbereiche innerhalb eines systemisch-ökologischen Denkens formulierbar sind. Wichtig wurde auch die Fragestellung, welcher Stellenwert dabei einem ethischen Konzept, wie dem Entwurf einer Bioethik, zukommen sollte. Hinzu kamen Fragestellungen bezüglich des didaktischen Vorgehens der Seminare. Kann ein Konzept, das Bildung darin verwirklicht sieht, Menschen mit auf den Weg zu nehmen um dabei Bildungsanlässe zu schaffen, theoretisch fundiert werden?

In der Auseinandersetzung mit den Gedanken anderer Pädagogen und Philosophen konnte das eigene Bildungskonzept nach und nach grundgelegt werden. Neue Impulse kamen hinzu, viele Aspekte wurden bestätigt und andere mußten verändert werden. So stellt das im ersten Kapitel dieser Arbeit dokumentierte Bildungskonzept das Ergebnis eines langen *Bildungsweges* dar.

Der zweite Schwerpunkt und damit die Frage, welche Prozesse bei den Teilnehmern der Seminare in Gang kommen und wie sich diese bewerten lassen, nimmt den größeren Umfang innerhalb der Arbeit ein. Zusammenfassend kann diese Fragestellung als durch die Arbeit ausführlich bearbeitet angesehen werden. Bereits in der Planung der evaluativen Untersuchung war ein intensives Studium verschiedener qualitativer Forschungsansätze notwendig. Die Entscheidung für ein Vorgehen nach der Methode des narrativen Interviews war maßgeblich davon bestimmt, möglichst offen Prozesse bei den Teilnehmern zu

erkunden und das Verstehen in den Vordergrund zu rücken. Nach der Entscheidung für dieses methodische Vorgehen konnte die Untersuchung geplant und die Interviews durchgeführt werden. Die Dokumentation des Forschungsprozesses sowie die Einzelanalyse der Interviews erwies sich als unerwartet intensiv und zeitaufwendig, führte jedoch zu zahlreichen allgemeinen Erkenntnissen und einem guten Verstehen der Seminarteilnehmer. Die Forschungsarbeit zeigte so in der Interpretation und der Bewertung der Seminare, wie zahlreiche intendierte Prozesse bei den Teilnehmern in Gang kommen (vgl. 2.3):

- positive Naturerfahrungen
- intensive Auseinandersetzung mit den Tieren auf dem Bauernhof
- positive Gruppenerfahrungen
- Auseinandersetzung mit der eigenen Person

Auch hinsichtlich der bioethischen Komponente des Bildungskonzeptes wurden zahlreiche Prozesse bei den Teilnehmern aufgedeckt. Der Gedanke "*Ehrfurcht vor dem Leben*" als Zielbereich mit in das Bildungskonzept aufzunehmen, bestätigte sich durch die Auswertung der Interviews. Die Teilnehmer erlebten die Tiere und die Natur positiv, sie setzten sich intensiv mit den Tieren auseinander, nahmen sie als einzelne Lebewesen wahr und erkannten deren Bedürfnisse.

Es zeigte sich jedoch auch, daß die Seminare nur einen kleinen Ausschnitt im Leben der Teilnehmer darstellen und die Prozesse, die in der Veranstaltung in Gang kamen, das Alltagshandeln nicht unmittelbar und entscheidend verändern können. Zwar ist eine indirekte Wirkung erkennbar, doch bestätigt diese Erkenntnis nur andere Untersuchungen, die sich mit Umweltbewußtsein und den Einflüssen von Lebensstilen auf das Umweltverhalten beschäftigen (vgl. HAAN/KUCKARTZ 1998).

Das Vorgehen nach der Methode des narrativen Interviews ist insgesamt positiv zu bewerten. Neben den allgemeinen Erkenntnissen bezüglich der Seminare entstanden bei der Auswertung der Einzelinterviews interessante Eindrücke und neue Gedanken. Anregungen für Veränderungen wurden von den Teilnehmern teilweise selbst genannt oder ergaben sich aus dem Vergleich der einzelnen Interviews. Dies sind wichtige Impulse für die Veränderung bestehender Veranstaltungen und die Konzeption neuer Seminare auf dem Bauernhof.

3.2 Offene Fragen und Ausblick

Rückblickend auf ein Jahr intensiver Auseinandersetzung mit dem eigenen Bildungskonzept bleiben unzählige Erinnerungen, Gedanken und Erfahrungen übrig. Sie alle in dieser Arbeit anzusprechen wäre unmöglich. Einen kleinen Ausschnitt daraus und die für mich interessantesten Überlegungen, möchte ich jedoch in diesem Abschnitt vorstellen.

Die zentrale Erfahrung aus der Durchführung der Seminare und der anschließenden Evaluation war, zu sehen, welche starke und faszinierende Wirkung die Tiere auf die Teilnehmer haben. So bestätigte sich auch im Laufe der Zeit immer mehr der Titel dieser Arbeit: *"Von Ziegen, Pferden und anderem Getier..."*. Was Anfangs nur ein spezieller Seminartitel für eine Veranstaltung mit Kindern war, stellte sich als Zentrum des gesamten Konzeptes heraus. Umweltbildung auf dem Bauernhof als eine Möglichkeit, sich intensiv mit Tieren auseinander zu setzen, deren Verhalten zu beobachten und in den Tieren mehr als nur den Nutzaspekt zu erkennen. Zu sehen, wie wichtig es den Kindern ist, mit den Tieren umzugehen, sie zu streicheln, sie zu versorgen, bestätigte zum einen unser Bildungskonzept, deutete jedoch auch auf ein weites Aufgabenfeld hin. Denn wie könnten solche Angebote mit Tieren einer größeren Anzahl an Kindern zugänglich gemacht werden? Wie könnte eine Verbindung zwischen Familie, Schule und den Erfahrungen mit Tieren auf dem Bauernhof konkret aussehen?

Auch bei den Erwachsenen war die Wirkung der Tiere und der Arbeiten auf dem Bauernhof unverkennbar. Tiere füttern, im Wald arbeiten, sich körperlich beschäftigen und dabei zur Ruhe kommen, zeigten, wieviel Potential in diesem Ansatz liegt. Aus all diesen Eindrücken entstanden inzwischen zahlreiche neue Veranstaltungen. So konnten Seminare für Erwachsene entwickelt werden, die einzelne Aspekte wie die Auseinandersetzung mit eigenen Bildern von Arbeit und Muße in den Mittelpunkt stellen.

Neben dieser zentralen Erfahrung, wie wichtig die Tiere für das Bildungskonzept sind, bleiben noch Überlegungen zur Forschungsarbeit selbst und der Methode des narrativen Interviews. Zahlreiche Fragen konnten durch die Interviews und deren Auswertung näher geklärt werden: Was bewegt sich bei den Teilnehmern? Wie ist ihr Erleben? Welche Prozesse entstehen bei den Teilnehmern? Doch je mehr ich mich mit den Interviews beschäftigte, um so mehr offene Fragen ergaben sich. Zwar war es möglich, Aussagen in den Interviews zu verstehen, doch wie viele Erlebnisse, Gedanken oder Gefühle wurden von den Befragten im Interview nicht angesprochen? Welche Erzählungen hätten noch neue oder andere Erkenntnisse bringen können? Dies zeigt die Grenzen der Methode des

narrativen Interviews auf. Sie ist trotz ihrer Möglichkeiten begrenzt und damit ein vollständiges Verstehen der Teilnehmer nicht möglich. Es wäre jedoch denkbar und sinnvoll, in einer zweiten Befragung spezielle Aspekte näher zu erkunden. Einzelne Prozesse, wie etwa das Streicheln der Tiere bei den Kindern, ließen sich dadurch ausführlicher beleuchten. In weiteren Forschungsarbeiten könnten dann entwicklungs-, sowie lernpsychologische Aspekte in den Vordergrund rücken.

In ihrem Buch *Umweltbildung und Umweltbewußtsein* zeigen Gerhard de Haan und Udo Kuckartz¹¹ Perspektiven sowohl in der Umweltbildung, als auch in der Umweltbildungsforschung auf. Die Evaluation der Umweltbildungsseminare auf dem Bauernhof versteht sich in diesem Kontext. Es geht darum, theoretisch fundierte Bildungskonzepte zu entwerfen und das pädagogische Handeln zu hinterleuchten. Die Methode des narrativen Interviews bietet dabei viele Möglichkeiten. Allerdings gestaltet sich das praktische Vorgehen äußerst aufwendig und ist wohl nur in einer abgewandelten Form in der täglichen Bildungspraxis anwendbar. Dies verdeutlicht gleichzeitig das große Defizit innerhalb unseres Bildungssystems: Die Kluft zwischen Theorie und Praxis. Dabei geht es speziell um die Trennung zwischen Bildungsarbeit auf der einen und Bildungsforschung auf der anderen Seite. Konkret bedeutet dies, daß eine ausführliche Forschung, wie die hier vorliegende Arbeit, im Rahmen eines privaten Bildungsträgers nur schwer finanzierbar wäre. Im Sinne einer Verbindung dieser beiden Felder sind jedoch solche, in der Bildungspraxis verankerten Forschungsarbeiten, notwendig und sinnvoll. Das heißt, Bildungsprozesse werden in der alltäglichen Bildungssituation erforscht und die gewonnenen Erkenntnisse wieder in das Bildungskonzept eingebunden, wobei die Teilnehmer selbst als Subjekte des Forschungsprozesses berücksichtigt sind und nicht zu Forschungsobjekten degradiert werden.

¹¹ Vgl. HAAN/KUCKARTZ 1998. In diesem Herausgeberband werden zahlreiche aktuelle Umweltbildungsforschungsvorhaben vorgestellt.

4 LITERATURVERZEICHNIS

- ALTNER, Günter: Naturvergessenheit. Grundlage einer umfassenden Bioethik, Darmstadt 1991.
- BAAKE, Dieter: Sozialökologische Ansätze in der Jugendforschung, in: KRÜGER, Heinz-Hermann: Handbuch der Jugendforschung, Opladen 1993.
- BAUER, Axel W.: Lebenswertes und weniger lebenswertes Leben; Axel W. Bauer liest Peter Singers „Praktische Ethik“, Internet Seite von Axel Bauer.
- BEER, Wolfgang/HAAN, Gerhard de (Hrsg.): Ökopädagogik. Aufstehen gegen den Untergang der Natur, Weinheim und Basel 1984.
- BÖHM, Andreas (Hrsg.): Texte verstehen. Konzepte - Methoden - Werkzeuge, Konstanz 1994.
- BRONFENBRENNER, Urie: Die Ökologie menschlicher Entwicklung, Stuttgart 1981.
- CALLIESS, Jörg/LOB, Reinhold E. (Hrsg.): Praxis der Umwelt- und Friedenserziehung, Band 1, Düsseldorf 1987.
- EULEFELD, Günter (Hrsg.): Studien zur Umwelterziehung, Kiel 1993.
- FRIEBERTSHÄUSER, Barbara/PRENGEL, Annedore: Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim und München 1997.
- GLASER, Barney/ STRAUSS, Anselm: The discovery of grounded theory. Strategies for qualitative research, Chicago/Aldine 1967.
- GLINKA, Hans-Jürgen: Das narrative Interview. Eine Einführung für Sozialpädagogen, Weinheim und München 1998.
- GUDJONS, Herbert: Pädagogisches Grundwissen, Bad Heilbrunn 1997.
- HAAN, Gerhard de/KUCKARTZ, Udo (Hrsg.): Umweltbildung und Umweltbewußtsein. Forschungsperspektiven im Kontext nachhaltiger Entwicklung, Opladen 1998.
- HEIDORN, Fritz: Umwelt und Entwicklung als Leitthemen internationaler Umweltbildung, in: HAAN, Gerhard de/KUCKARTZ, Udo (Hrsg.): Umweltbildung und Umweltbewußtsein. Forschungsperspektiven im Kontext nachhaltiger Entwicklung, Opladen 1998.
- HEINER, Maja: Selbstevaluation in der sozialen Arbeit, Freiburg 1988.

- HEIM, Gerhard: Ethisches Argumentieren in der Bioethik, in: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik, S. 106- 114, 2/1996.
- HENTIG, Hartmut von: Bildung, München und Wien 1996.
- HENTIG, Hartmut von: Wie Klaus und Karin aufwachsen - eine revolutionäre Idylle, in: Zeitschrift für berufliche Umweltbildung, Heft 3-4/1998. Es handelt sich hierbei um einen Vorabdruck aus Brockhaus (Hrsg.): Visionen 2000. Einhundert persönliche Zukunftsentwürfe, Leipzig und Mannheim 1999.
- HUGL, Ulrike: Qualitative Inhaltsanalyse und Mind-Mapping. Ein neuer Ansatz für Datenauswertung und Organisationsdiagnose, Wiesbaden 1995.
- HUSCHKE-RHEIN, Rolf: Systemisch-Ökologische Pädagogik, Band III: Systemtheorien für die Pädagogik, Köln 1992.
- JAKOB, Gisela: Das narrative Interview in der Biographieforschung, in: FRIEBERTSHÄUSER, Barbara/PRENGEL, Annedore: Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, Weinheim und München 1997.
- KAISER, Arnim.: Lebensweltbezug der Erwachsenenbildung, in: ERWACHSENENBILDUNG, Heft 2, Düsseldorf 1991.
- KRÜGER, Heinz-Hermann: Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft., Opladen 1997.
- LAMMNEK, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band1 Methodologie, Weinheim 1988.
- LAMNEK, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band 2 Methoden und Techniken, Weinheim 1995.
- LEWIN, Kurt: Feldtheorie in den Sozialwissenschaften, Bern 1963.
- LOB, Reinhold E.: Umwelterziehung weitergedacht. Von der Ökospielwiese zu den gesellschaftlichen Handlungsfeldern, in: ARGE UMWELTERZIEHUNG: Neu Denken, Nummer 4 und 5, Wien 1993.
- LÜCK, Wolfgang.: Einführung in Ansatz und Methoden lebensweltorientierter Erwachsenenbildung, in: ERWACHSENENBILDUNG, Heft 2, Düsseldorf 1991.
- MAIWALD, Renate: Der Mensch in Harmonie mit sich und der Natur, in: CALLIESS, Jörg/LOB, Reinhold (Hrsg.): Praxis der Umwelt- und Friedenserziehung, Band 1, Düsseldorf 1987.

- MARTENS, Ekkehard: Zum Anthropozentrismus der Tierethik, in: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik, S. 224-232, 4/1994.
- MÄRZ, Fritz: Personengeschichte der Pädagogik. Ideen - Initiativen - Illusionen, Bad Heilbrunn 1998.
- MATURANA, Humberto/ VARELA, Francisco: Der Baum der Erkenntnis. Wie wir die Welt durch unsere Wahrnehmung erschaffen. Die biologischen Wurzeln des menschlichen Lebens, Bern 1987.
- MAYRING, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken, Weinheim 1996.
- MAYRING, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Basel 1988.
- MEADOWS, Dennis.: Die Grenzen des Wachstums, Stuttgart 1974.
- MIKELSKI, Helmut.: Ökologische Bildung als Neugestaltung des Verhältnisses der Menschen zur Natur im Erleben, Erkennen und Handeln in: CUBE/STORCH: (Hrsg.) Umweltpädagogik - Ansätze, Analysen, Ausblicke, Heidelberg 1988.
- PAFFRATH, F. Hartmut: Eduard Spranger und die Volksschule, Bad Heilbrunn 1971.
- PRIVOZNIK, Josef: Erkenntniskritik, Seminarmanuskript WS 90/91 an der Phil./Theol. Hochschule Benediktbeuern 1990.
- SCHULZE, Theodor: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Anfänge, Fortschritte, Ausblicke, in: KRÜGER, Heinz-Hermann: Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung, Opladen 1995.
- SCHULZE, Theodor: Ökologie, in: LENZEN, Dieter / MOLLENHAUER, Klaus: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft, Band 1, Theorien und Grundbegriffe der Erziehung und Bildung, Stuttgart 1983.
- SCHÜTZE, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview, in: Neue Praxis 13,3, S. 283-293, 1983.
- SCHÜTZE, Fritz: Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien: erzähltheoretische Grundlagen. Teil I: Merkmale von Alltagserzählungen und was wir mit ihrer Hilfe erkennen können. Studienbrief der Fernuniversität Hagen 1987.
- SCHWEITZER, Albert: Gesammelte Werke, München 1971.
- SPRANGER, Eduard: Pädagogische Perspektiven. Beiträge zu Erziehungsfragen der Gegenwart, Heidelberg 1955.

ULICH, Dieter: Einführung in die Psychologie, Stuttgart 1993.

URBANES WOHNEN E.V. MÜNCHEN: Selbsthilfe und Demokratie im Wohnumfeld.

Ansätze für besseres Wohnen in der Stadt, München 1988.